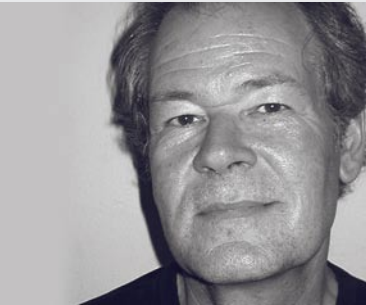


## Das Etikett »Coaching«



### Von Peter Stalder

Health Abnehm-Coach, den Antifalten-Coach, den Kalorien-Coach und einen Haustier-Coach, und sogar das Auto, der Wald und das beste Stück des Mannes scheinen mittlerweile des Coachings zu bedürfen. Ob diese „Klienten“ das auch wirklich wollen, bleibt uns verborgen, und ich frage mich gerade, wie eine Auftragsklärung mit meinem Lieblingsvierbeiner wohl vonstatten geht.

Wenn ich Coaching als einen auf die Entfaltung der persönlichen Potenziale und Fähigkeiten des Klienten gerichteten Begleitprozess definiere und dabei Kriterien wie Freiwilligkeit, Zielorientiertheit, Vertrauen in die Problemlösungskompetenz des Gecoachten, Gleichberechtigung und Verschwiegenheit mit berücksichtige, dann ist auch das so genannte „Vorgesetzten-Coaching“ (also Chef „coach“ Mitarbeiter) purer Unsinn. Eine Vorgesetzter kann seine Mitarbeiter fachlich beraten, ihnen Feedback, Tipps oder Lob geben, aber seine Rolle und Aufgabe als verlängerter Arm der Unternehmensleitung sind mit der eines Coachs unvereinbar und stehen in krassm Widerspruch zu einem unvoreingenommenen Austausch auf Augenhöhe – ganz zu schweigen vom hier nicht gegebenen Aspekt der Freiwilligkeit des Gecoachten. Wenn es ein festgeschriebenes Gesetz in unserem Metier gibt, dann lautet es: Der Coach darf nicht jemand sein, der einen Weg vorbestimmt.

Gerade Mitarbeitergespräche werden gerne zu Coachings hochstilisiert. Es scheint, dass die Firmen nur ungern zugeben, dass sie ihre Leute jahrelang vernachlässigt haben und erst jetzt auf sie zugehen, indem sie sich den schicken Coaching-Mantel umhängen. Was passieren würde, wenn ein Mitarbeiter zum Beispiel diese Art „Coaching“ glatt ablehnt, ist nicht schwer zu erraten. Bei einem externen Coach wäre dies natürlich möglich, denn der würde die Arbeit erst aufnehmen, wenn er vom Klienten explizit den Auftrag dafür bekommen hat.

Gerade weil nicht überall Coaching drin ist, wo Coaching drauf steht, dürfen die Coachs selbst nicht müde werden, immer wieder Licht in das Begriffsdunkel zu bringen, damit sich eines Tages mithilfe von Qualitätssicherung, homogenen Ausbildungsstandards und Professionalisierung vielleicht doch ein einheitliches und stabiles Berufsbild „Coach“ herauskristallisiert. Der Weg dorthin wäre doch ein schönes Ziel ...

Der Begriff „Coaching“ ist in aller Munde und scheint – ungeschützt wie er ist – ob seiner inflationären Etikettierungen und mangels transparenter Gütesiegel immer mehr zum Containerwort zu mutieren. Beinahe für jede Lebenslage sind Coachs zur Stelle, und jede und jeder darf sich selbst dazu ernennen. Da gibt es den Men's